

# Stolper Post.

Nr. 256.

Montag, 2. Novbr.

Organ für die Handels-, Ge-  
lichen Interessen

werbs- und landwirthschaft-  
Hinterpommerns



Verantwortlicher Redacteur: Mag Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Hauptredaktion in Stolp: Wolleber-  
straße 264. Ausgabestellen in Stolp:  
1. Herr E. Wolgast, Amtsstr. 7. 2. Herr  
C. Ludwig, Gr. Aulerstr. 37. 3. Herr Emil  
Gewe, Bahnhof und Friedrich-Edle 13.  
4. Herr August Harbes, Bergstr. 57. 5. Herr  
F. Georg, Gr. Garten u. Wiesenstr. Ecke 3.  
6. Herr A. Braun, Hospitalstr. 12a. 7. Herr  
W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr.  
Brintmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J.  
Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C.  
Kirchmann, Kriftstr. 19. 11. Herr C. Schalle,  
Wilhelmstr. 25. 12. Herr F. Willech,  
Wollmarstr. 28. Rummelsburg: Herr  
Rudolph Bode. Schlawe: Herr C. A. Falch.  
Stolpmünde: Herr W. Bessin jr.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- und Festtage.)  
Abonnementpreis beträgt pr. Quart  
1 Mark 20 Pf., mit Postlohn 1 Mark  
30 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten  
1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Kunst-  
blätter“ 1 Mark 50 Pf., mit Post-  
lohn 1 Mark 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Post-  
anstalten 1 Mark 90 Pf.  
Einzelpreis für die gedruckte Co-  
pule oder deren Raum für Einzelexempl.  
1 Pf., für Endwärtige 15 Pf. — Reclam  
für die gedruckte Copulage oder  
deren Raum 20 Pf.

## Die Niederlage der Franzosen in Tonkin und Annam.

Unter die Summe der mehrjährigen  
Kämpfe in Ostasien zwischen Frankreich einerseits  
und China, Siam, Annamiten, Siam, Siam,  
andererseits kann man jetzt einen dicken  
Büchlein machen und dann aus Allem das Facit  
ziehen. Und das letztere lautet für die Fran-  
zosen durchaus unersreulich: Sie haben in einer  
langen Reihe von Gefechten gesiegt, und schließ-  
lich, sobald das Gesamtergebnis in Betracht  
kommt, doch eine Niederlage erlitten: Millionen  
von Millionen sind aufgewendet, mehrere  
Millionen Mann haben in Folge von Gefechten  
ihre Kräfte das Leben lassen müssen, und  
das ist nichts, als der Best der Städte,  
Waffen, was außerhalb dieser Städte liegt, ist  
den Franzosen völlig entzogen, dort  
die alle französische Kolonie Cochinchina auszu-  
rotten droht. Trotz mehrjähriger Mühen haben  
die Franzosen ihr Werk, Tonkin und Annam  
zu erobern, nicht fertig gebracht, und darin  
haben eben ihre Niederlage, die dem französi-  
schen Namen in Ostasien gerade keinen Vortheil  
bringt.  
Die Pariser Regierung hat in dem ost-  
asiatischen Kriege, denn von einem solchen kann  
man recht wohl reden, von vornherein einen  
großen Fehler gemacht, der sich hinterher  
nicht rächen ließ: Sie hat den Gegner unterschätzt  
und was haben die chinesischen Truppen  
gegenüber erreicht? Die französischen Panzer-  
regimente des Südens des himmlischen Reiches  
haben in der chinesischen Festung Futschu  
gelegen, aber sie vermochten schon nicht einmal  
den Ort aus ihren Stellungen auf der  
Hänge von Formosa zu vertreiben. Dort erlitten die  
Franzosen eine thatsächliche, wenn auch nicht  
eine vollständige Niederlage. In Tonkin wurden  
verschiedene feste Städte abgenom-  
men, als aber die Kanjose eine General-  
offensive unternahm, mußten die Nothhosen  
anziehen, erlitten also eine ganz offenebare Nie-  
derlage. In Paris war man nach diesem Vor-  
fall von Vergeßen froh, Frieden mit China schlie-  
ßen zu können, um endlich dieser peinlichen  
Lage überhoben zu sein. Daß die Sorgen  
nicht zu Ende gegangen, ist Eingangs  
erwähnt.  
Die französischen Truppen in Ostasien  
sind mit dem Mannschaften der Eingeborenen,  
die der Flotte noch ganz abgesehen, mindestens  
100,000 Mann gezählt. Das war also kein  
Expeditionskorps mehr, sondern eine Armee, und

mit dieser hätte ein energischer General recht  
wohl etwas anfangen können. Aber da kommt  
der zweite Haken: die französische Armee in  
Ostasien hat thatsächlich nicht einen einzigen  
General gehabt, dessen Kriegsführung nicht zu-  
legt durch ein Malheur unterbrochen worden  
wäre, und daß sich die Oberbefehlshaber na-  
mentlich nicht durch besondere Fähigkeiten aus-  
gezeichnet haben können, beweist der Umstand,  
daß General de Courcy jetzt der fünfte französi-  
sche Generalissimus in Ostasien ist. Die ersten  
Generale waren ganz unfähige Leute, General  
Billot war nicht besser, Admiral Courbet unter-  
lag auf Formosa, schied allerdings die Schuld  
auf seine mangelhafte Ausrüstung, General  
Brière de la Roze trägt die Hauptschuld an  
dem siegreichen Vordringen der Chinesen, bei  
dem sein Untergeneral Viegrier über den Haufen  
geworfen und selbst verwundet wurde. Mag in  
der Armee auch nicht Alles so ausgefallen haben,  
wie es aussehen sollte, ein einsichtiger Oberge-  
neral hätte die Dinge doch nicht so weit kommen  
lassen, wie sie jetzt gekommen sind. Die Un-  
fähigkeit der französischen Befehlshaber hat auch  
die Massenmorde der Christen in Tonkin und  
Annam, die sonst garnicht möglich gewesen, auf  
dem Gewissen.  
In Paris beginnt man zu behaupten,  
daß an der neuesten ungünstigen Lage  
der Dinge General Courcy die Hauptschuld  
habe. Seine Aufgabe war es, nach dem  
Frieden in China' voreist Tonkin zu beruhigen,  
und dann konnte er die franzosenfeindlichen  
Minister des Königs von Annam beim Schopfe  
nehmen. Bedachtsamkeit besitz der General aber  
jedemfalls nicht, denn er trieb die Dinge in  
Annam sofort zum äußersten. Statt die An-  
namiten zu versöhnen mit dem neuen Stande der  
Dinge, zeigte er ihnen nur den Herrn, dadurch  
entstand die Revolution, und das Gewaltmittel,  
welches der General dann erwarde, die Absetzung  
des Königs und die Erhebung einer französi-  
schen Kreatur auf den Thron, gab dem Aufstand  
die jetzige Verbreitung über das ganze Land.  
Der General mußte, daß er nicht die Mittel  
hatte, einem allgemeinen Volksaufstand siegreich  
gegenüberzutreten und trotzdem provozirte er  
ihn. Hier liegt zum mindesten Unüberlegtheit  
vor.  
Französische Fachmänner sprechen die Ansicht  
aus, daß zur siegreichen Niederschlagung der  
Rebellion ein Heer von mindestens 50000 Mann  
europäischer Truppen gehöre. Das Ministerium  
von Paris weiß zu gut, daß an die Bewilligung  
einer solchen Forderung durch die jetzige Kammer  
nicht zu denken ist und deshalb hat es den Beschluß  
gefaßt, in Tonkin und Annam nur einige feste  
Punkte zu behaupten und erst dann wieder zum  
Angriff überzugehen, wenn eine Armee von

Eingeborenen gebildet ist. Und das kann lange  
dauern! Durch diesen Beschluß aber bestätigt  
Frankreich seine vorläufige Niederlage.

## Politische Uebersicht.

Die Ernennung des Staatssekretärs im  
Reichsamt des Auswärtigen, Grafen Hatzfeldt,  
zum Volschaster in London ist vollzogen und  
wird derselbe am 4. November in der britischen  
Hauptstadt erwartet. Als künftiger Staatssekre-  
tär gilt Graf Herbert Bismard.  
Die preussischen Minister des Innern und  
der Finanzen haben zu dem Kommunalsteuerver-  
neuhgesetz, das am 1. April 1886 in Kraft  
tritt, genauere Instruktionen erlassen.  
Die Einberufung des preussischen Land-  
tages wird, wie nunmehr festzusehen scheint,  
erst in der ersten Hälfte des Januar 1886 er-  
folgen.  
Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahl-  
kreise Hirschberg hat nach dem offiziellen Re-  
sultat Dr. Warth (freis.) von 9880 abgegebenen  
Stimmen 6057 erhalten, ist also gewählt.  
Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahl-  
kreise Neustadt O. Schl. ist Graf Strachwitz  
(Centrum) fast einstimmig gewählt.  
Die Nordd. Alg. Ztg. bespricht die Ber-  
liner Landtagswahlen und konstatiert, daß die  
Zahl der freisinnigen Wahlmänner um rund  
300 abgenommen, die der antisemitischen Wahl-  
männer um die gleiche Zahl zugenommen hat.  
Sie fordert Konervative und Nationalliberale  
zur besseren Organisation und festerem Zusam-  
menschließen für die Zukunft auf. Namentlich  
müßten die Differenzen unter den konservativen  
Bereichen ein Ende nehmen.  
Zu dem Unfallgesetz für Beamte, welches  
dem Bundesrath vorliegt, hat Preußen noch eine  
Reihe von Abänderungsanträgen gestellt. Ver-  
letzte, welche einer Krankenkasse angehören, soll  
die Krankenunterstützung bis zum Ablauf der  
13. Woche von der Pension abgezogen werden.  
Wenn dann vom Beginn der 14. Woche die  
Pension bis zum Betrage der etwa geleisteten  
weiteren Unterstützung auf die Krankenkasse  
übergeht, soll der Werth der freien ärztlichen  
Behandlung, der Arznei und der Heilmittel die  
Hälfte des gesetzlichen Mindestbetrages des  
Krankengeldes gelten. Vorsätzliches oder ver-  
schuldetes Herbeiführen des Unfalles, welches  
Dienstentlassung, Verlust des Titels und Pen-  
sionsanspruches, Zuchthausstrafe, Verlust der  
bürgerlichen Ehrenrechte, oder Anerkennung der  
Fähigkeit zur Velleidung öffentlicher Ämter  
zur Folge hat, läßt keinen Anspruch auf  
Pension oder Wittwen- und Waisenrente zu.  
Die dem Verletzten auf Grund des Gesetzes  
betreffend die Verbindlichkeit zum Schaden-  
ersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen,

Bergwerken etc. herbeigeführten Tötungen und  
Körperverletzungen gegen Eisenbahn Betriebs-  
unternehmer zustehenden Ansprüche sollen auf die  
Betriebsverwaltung, die Pensionen oder Renten  
zu zahlen hat, übergehen. Ein ganz neuer  
Paragraph bestimmt, daß in solchen Betrieben  
des Reiches oder eines Bundesstaates, bei denen  
sich die Zahl der gegen Unfälle versicherten  
Personen erheblich vermindert, auf Beschluß des  
Bundesrathes die Unfallversicherung nicht durch  
das Reich oder den Bundesstaat, sondern durch  
die Berufsgenossenschaft erfolgen kann. Der  
Bundesrath soll dann die Betriebe denjenigen  
Berufsgenossenschaften zuweisen, welchen sie  
ihrer Natur nach am nächsten stehen.  
Die Missionskonferenz in Bremen wird  
dem Reichsanzeiger eine ganze Reihe von Wür-  
schoten bezüglich der Mission in den deutschen  
Kolonteen unterbreiten. Es ist zweifellos, daß  
zur Kultivirung der Kolonteen eine tüchtige  
Mission sehr viel beizutragen vermag und na-  
mentlich sind Männer erwünscht, die den Schwar-  
zen nicht nur durch das Wort die Lehren des  
Christenthums beizubringen wissen, sondern ihnen  
auch durch praktische Handlungeweise imponiren.  
Das spanische Geld! Wie erinnerlich,  
war vor einiger Zeit, bald nach dem Ausbruch  
des Karolinenstreites, das Gesuch an den Reichs-  
sanzeiger gerichtet worden, dahin zu wirken, daß  
die Stadt Madrid den fälligen Verpflichtungen  
gegen ihre auswärtigen Gläubiger Genüge leiste.  
Das Gesuch bezog sich vornehmlich auf die In-  
haber sogenannter „Madrids Loose“, denen die  
spanische Hauptstadt seit Pangeen bereits die  
Zinsen schuldig geblieben war. Ob und in  
welcher Form jener Anregung von der Reichs-  
regierung stattgegeben worden, ist nicht bekannt;  
dagegen erscheint jetzt eine amtliche Publikation  
der Stadt Madrid mit der Ankündigung von  
einer Konversion der Zinsen in 4 Prozent, um  
die alten Schulden zu bedecken. Die auswärtigen  
Inhaber solcher Papiere aus dem Jahre 1868  
werden aufgefordert, öffentliche Versammlung  
abzuhalten, um ihre Delegirten zu ernennen.  
Diese sollen spätestens bis zum 30. November  
d. J. auf der Wairie in Madrid ihre Vollmäch-  
ten vorlegen. Die Ankündigung sagt, daß die  
Delegirten mit der Verhandlung über diese  
Konversion, den Hülfquellen der Stadt Madrid  
Rechnung tragen müßten, um im Prinzip die  
Grundlagen für eine annehmbare Verständigung  
zu erreichen.“ Es wird ferner konstatiert, daß  
die neue Anleihe nicht nur zum Zwecke der  
Konversion der alten ausgenommen, sondern zum  
Theil auch für öffentliche Arbeiten verwendet  
werden soll, die sich für den Winter zur U. n. r.  
stützung der arbeitenden Klasse als notwendig  
erwiesen haben. Die Anleihe soll 70 Millionen  
zu 4 Prozent betragen, von denen 20 Millionen

## Verlorene Chre.

Roman von W. Höfner.  
Fortsetzung.  
Julius sah auf das scharfgeschnittene, blasse  
Gesicht in den Polstern und eine zwingende  
Wulst über den Mund. Die Tage der  
Vulst waren erzählt. Niemand wachte  
er. Du wüßte er den schwachen Le-  
ben gewaltsam zerreißen?  
„Mutter — Du folterst mich. — Ich  
kann nicht hängen, ich bei der Tante zu ent-  
scheiden, wie ich es als Kind thun mußte,  
die schlechter Laune war!“  
Die Gesellschaftin lächelte.  
„Nur dürfen Sie das mir, Herr Doctor!  
Ich darf nicht von hier fortgehen. Das  
verstehe ich. — Ich will Fräulein Haberland  
es selbst aussprechen.“  
Die Kranke sah aus ihren eingesunkenen  
Augen so voll Dank zu dem schönen, jungen  
Mann empor, daß sich Elisabeth gerührt über  
den fruchtbarsten, und mit ihren frischen Lippen  
die bleiche Stirn berührte.  
„Wir wollen ihn schon halten!“ flü-  
sterte sie, nur der bleichen Frau ver-  
steht.  
„Es scheint, daß Sie über die Tante eine  
gewöhnliche Macht besitzen, Fräulein  
Julien, die Sache so zu schlichten, daß ich  
ein Blick auf die Kranke ergänzte den  
er mußte es, jetzt, nun er ruhig zu ur-  
theilen vermochte, die Trennung von ihm wäre  
geworden.  
Frau Hartmann nickte voll Dank und Freude.  
„Nur besitzt unsere liebe Elisabeth in-  
große Macht, Julius“, sagte sie lächelnd. „Zhr

Männer versteht doch nicht, bis man Euch alles  
haarlein auseinanderlegt. Das thut ja der  
Name. Die arme Josephine wurde unwill-  
kürlich angezogen, als sie denselben hörte. Sie  
ist im innersten Herzen eine so brave, ehrenhafte,  
so gute Frau, Deine alte Tante!“  
Die Gesellschaftin hatte von allen diesen  
Worten nur ein einziges gehört; dieses aber  
trieb plötzlich alles Blut zum Herzen zurück.  
Josephine! — Fräulein Haberland hieß  
Josephine.  
Und jetzt fiel es ihr ja auch ein, daß ihre  
Angehörigen die alte Dame „Tante Finchen“  
nannten.  
Sie hatte vorher nie daran geachtet. Ein  
Name der in aller Herren Länder hundertfach  
vorkommt, konnte kein Erstaunen erregen.  
Sie begriffen mich nicht Elisabeth“, fuhr  
die Kranke fort. „Ich muß Ihnen eine nähere  
Erklärung geben. Meine Schwester war vor  
langen Jahren verlobt, und ihr Bräutigam hieß  
Herbst. Sie liebt heute noch sein Andenken,  
obwohl er sie treulos verließ und, wie man  
damals sagte, mit einer Andern heimlich nach  
England ging. Aber das wollte Finchen nie  
glauben; für sie war er todt, nur weil kein  
Brief kam. Daß Ernst untreu geworden sei,  
sahen ihr einfach unmöglich. Im Grunde ist  
dies unerschütterliche Vertrauen rührend! Fin-  
chen trägt heute noch das schwarze Kleid, wel-  
ches sie damals anlegte — sie trauert um  
ihn.“  
Unter den Füßen des jungen Mädchens  
schien sich der Boden zu drehen. Vor ihren  
Blickten juckten farbige Lichter — so unerträglich  
strafte das Schicksal!  
„Vemitleiden Sie doch die alte Dame  
nicht zu sehr, Fräulein Herbst, sagte beimage-  
spöttisch der Doctor. „Es war schon damals

ganz dieselbe Geschichte wie heute. Sie hat  
ihren Bräutigam gequält und tyrannisiert, wie  
sie es mit allen Leuten thut, er mußte entweder  
ihre Sklave werden oder ohne Abschied  
davongehen — zu seinem Glück wählte er das  
Letztere.“  
Elisabeth sah auf.  
„Zu seinem Glück?“  
Das hatte sie unbenutzt, absichtslos gesagt.  
In ihrer Erinnerung brannte der Inhalt jenes  
Briefes, den sie gestohlen; halbe Ohnmacht  
überfiel ihre Sinne. O, hätte sich die ganze  
Erde zwischen ihr selbst und diesem Hanse er-  
hoben!  
Frau Hartmann sah die plötzliche Blässe  
des schönen südländischen Gesichtes.  
„Kind“, rief sie erschreckt, „ich will nicht  
hoffen, daß Ihnen meine Mittheilung Schmerz  
verursacht hat! Sollten Sie möglicher Weise eine  
Verwandte?“  
„Nein, o gewiß nicht, liebe Frau Hart-  
mann! Ich habe keine Verwandten, siehe in  
Gottes Welt ganz allein. Meine Familie  
lebte in Australien — ich bin von Allen die  
Letzte.“  
Die Kranke drückte freundlich ihre  
Hand.  
„So lange ich lebe, soll es Ihnen an einer  
Heimath, an Liebe und herzlicher Theilnahme  
nicht fehlen, mein armes Kind, Aber Sie sind  
so blaß. Ihre Augen glänzen unnatürlich —  
Julius, fühle doch nur, wie schnell der Puls  
schlägt.“  
Elisabeth zog schnell die Hand zurück. Er  
sollte um alles in der Welt das Rasen ihres  
Blutes nicht bemerken.  
„Nichts!“ sagte sie, sich mühsam beherr-  
schend. „Ich bin nur von derartigen Erzählun-  
gen so leicht ergriffen. Wie rührend, daß Frau

kein Haberland jetzt noch Trauerkleider trägt,  
daß sie ihrem Bräutigam durchaus glaubte und  
vertraute!“  
„Weil sie eben selbst unfähig wäre, irgend  
einen Menschen zu hintergehen“, versetzte die  
Kranke.  
Der Doctor lächelte.  
„Mutter“, seufzte er, die Lippen der armen,  
aufgeregten Frau küßend. „Du ahnst nicht,  
welches Opfer ich Dir bringe! Aber Eins  
bleibt gewiß: Tante Josephine muß zu  
mir kommen, — ich gebe nicht das erste  
Wort!“  
In diesem Augenblicke erschalle draußen auf  
dem Hof die Glocke.  
Waren es wieder Straßenjungen, welche an  
dem blanken Messingknopfe nicht vorübergehen  
konnten, ohne ihrem Muthwillen die Zügel schleßen  
zu lassen?  
Das Dienstmädchen öffnete die Thür.  
„Herr Doctor, es ist ein herrschaftlicher  
Bedienter draußen!“  
Dann verschwand sie, und die Zurückge-  
bliebenen sahen einander an.  
„Eine Schicksalsantwort!“ flüsterte mit  
gefalteten Händen die Kranke Frau. „Wenn  
Finchen doch aus dem Fenster sähe!“  
Jetzt lächelte der Doctor.  
„Damit ihr die Treppen des Bedienten ins  
Auge fallen, Mutter?“  
Die Gesellschaftin berührte seinen Arm.  
„Ich werde ihr erzählen, daß eine höchst  
schwierige Operation, welche Sie an einem der  
Freipatienten glücklich durchführten, den Herrn  
Baron oder die Frau Gräfin veranlaßt,  
Herrn Doctor Hartmann in die Mode zu  
bringen“, sagte sie mit strahlendem Lächeln.  
„Ja! Ja!“ rief entzückt die Kranke. „O,



zu Bauten angewendet werden sollen. Daß auch das deutsche Kapital für diese Zwecke tributpflichtig gemacht werden soll, spricht wenigstens dafür, daß, so meint die Voss. Ztg., der spanische Patriotismus in Geschäftsangelegenheiten doch seine sehr stark erkennbaren Grenzen hat.

Der Afrika-reisende Reichard lehrt aus Zan-zibar auf dem Umwege über Indien und Egypten zurück, um seine Natur allmählich wieder an das Klima zu gewöhnen. Reichard hat 5 Jahre unter dem Aequator gelebt.

Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Behauptung, die Reichsregierung habe katholische Missionare von den deutschen Kolonien unbedingt ausgeschlossen, für falsch. Der Kongregation vom „Heil. Geist“ in Paris sei die Errichtung eines Missionshauses in Deutschland auf Grund Bundesrathsbeschlusses von 1873 verboten. Nach jenem Beschlusse ist die Kongregation als dem Jesuiten-Orden verwandt anzusehen und daher im deutschen Reiche nicht gestattet.

Das Komitee für Gründung einer deutschen Kolonisationsgesellschaft für Süd-Amerika empfiehlt das Project in einem Circular. In Aussicht genommen sind die La Plata Staaten und Süd-Brasilien. Es wird darauf hingewiesen daß in jenen Gegenden Raum für die deutsche Auswanderung von 100 Jahren vorhanden sei. Dort würden auch die Deutschen nicht so schnell wie in Amerika ihre Nationalität ablegen. Das Land wird als gesund und zum Ackerbau geeignet geschildert. Das Kapital der Gesellschaft soll zunächst 1 Million betragen.

Die Londoner „Daily News“ weisen darauf hin, daß sich die Uebereinkunft, welche England und Deutschland zur Herstellung einer gemeinsamen Polarkreis im westlichen Stillen Ocean geschlossen haben, für die friedliche Entwicklung der in diesem Ocean liegenden Inseln außerordentlich nützlich erwiesen habe, erklärt es aber für notwendig, diese Uebereinkunft zu einer internationalen zu machen, damit ferner nicht seitens gewissenloser Abenteuer anderer Nationen Gewaltthatigkeiten verübt werden können, wie dies jüngst von dem portugiesischen Schooner „Douro“ auf mehreren Inseln der Südsee geschehen sei. Der Capitain genannten Schiffes soll sich zahlreiche heerdenartige Handlungen zu schulden kommen lassen. In einem Falle habe er einen eingeborenen König gefangen genommen und dann von dem Volke ein bedeutendes Lösegeld erpreßt. Die englische Regierung wird deshalb der portugiesischen Vorstellungen machen.

Im Jahre 1884 kam in Preußen auf 1741 geschlachtete Schweine ein Trichinose. Die meisten trichinosen Schweine wurden im Regierungsbezirk Posen angetroffen. Was die Erkrankungen an Trichinose bei Menschen betrifft, so kam ein Fall in Sorau N. L. vor, der geheilt wurde, im Regierungsbezirk Merseburg erkrankten 88, wovon 12 starben, in Berlin erkrankten 3, im Regierungsbezirk Marienwerder erkrankten 18 und starben 3 Personen.

**Zur Orientfrage.** Die Vorkonferenz in Konstantinopel hielten am Donnerstag eine Versammlung zur Vorbereitung der Konferenz ab. — Der serbische Gesandte theilte der Türkei die Antwort Serbiens auf die gemeinsame Note der Großmächte mit, durch welche Serbien dringend vor Beginn eines Krieges gewarnt wurde. Ueber die Antwort Serbiens verlautet noch, daß sie die bekannte Erklärung der Vorkonferenz billigt, die Erklärung in Rumelien verurtheilt, ihre Achtung vor dem Berliner Vertrage betheuert und dem Wunsche Ausdruck giebt, daß in Rumelien der frühere Zustand vollständig wiederhergestellt werden möge. — Den Griechen winkelt es noch im Kopfe. Die Rüstungen gehen, da die Kammer die nöthigen Gelder

bewilligt hat, flott weiter und die „griechischen Staatsmänner“ wiegen sich noch immer in allerlei schönen Träumen, denen freilich am Ende ein böses Erwachen folgen wird. — Der frühere Ministerpräsident Trikapis, der am Donnerstag aus London nach Athen zurückkehrte, wurde bei seiner Ankunft von einer zahlreichen Menschenmenge empfangen und hielt dabei eine Rede, in welcher er zur Wahrung der Rechte des Hellenismus aufforderte und erklärte, daß er die Regierung unterstützen werde. Die Vergrößerungsgeboten spüden also den Herren noch immer im Kopfe.

Ein Londoner Voss. Ztg. besagt: Die Konferenz wird der Wiederherstellung des früheren Zustandes sofort beschließen, sodann prüfen, ob die Lage eine Abänderung des Berliner Vertrages und welche erheische. Ob im Falle des Widerstandes Bulgariens die Türkei einschreiten solle oder nicht, darüber sind die Mächte nicht einig. — Neuer Rumor an der serbisch bulgarischen Grenze! Aus Niß in Serbien wird telegraphisch: Nach einer von amtlicher Seite verbreiteten Nachricht haben die Bulgaren überall die Grenze abgesperrt und angeordnet, jeden von Serbien aus die Grenze überschreitenden zu tödten. Demzufolge sind die serbischen Truppen angewiesen worden, entschieden und ohne spezialen Befehl auf ein verächtliches Verhalten mit den Waffen zu antworten. Die bulgarischen Freiwilligenhaaren haben bereits begonnen, die serbischen Grenzpforte durch Ueberrälle zu beunruhigen. Der slavische Wohlthätigkeitsverein in Petersburg sandte unter dem Vorwand, für Bedürftige sorgen zu wollen, 8000 Pelze an die bulgarische Armee. — König Milan von Serbien beschloß Freitag die Truppen an der Grenze. — Die serbische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, eine internationale Kommission möge die serbisch-bulgarische Grenze prüfen, da dieselbe an verschiedenen Punkten dem Berliner Vertrag nicht entspreche.

**Frankreich.** Die Minister-Attentate gehen um! Erst der dänische Ministerpräsident, dann der montenegrinische Kriegsminister und nun der französische Minister des Auswärtigen, Herr von Freycinet! Freycinet fuhr spazieren, als eine Kugel aus seinem Wagen abgefeuert wurde. Die aber Niemand verletzten. Der Revolver war von starkem Kaliber. Zwei eben vorübergehende Marineoffiziere fielen dem Thäter sofort in den Arm, doch hatte er Zeit, den Revolver in die Seine zu werfen. Von den Offizieren gefragt, ob er wisse, auf wen er geschossen, antwortete der Attentäter: „Gewiß, auf den Minister Freycinet.“ Auf eine weitere Frage nach seinen Beweggründen erwiderte er: „Das geht Sie nichts an!“ Der Minister erhielt zahlreiche Besuche und Beglückwünschungen aus Anlaß des Attentates. Der Attentäter stand bei dem Verhör auf der Polizeipräfectur ein, daß er aber Freycinet nicht persönlich, sondern nur nach einer Photographie gefaßt habe. Er habe auf der Konfordinenbrücke auf den Minister gewartet, weil er gewußt habe, daß dieser die Brücke passiren werde. Er habe einen Groll auf Freycinet gehabt, weil ihn derselbe in seinem Ansehen, an seiner Ehre und an seinem Vermögen geschädigt habe. Weitere Geständnisse werde er nur in Gegenwart seines Advokaten machen. Der Name und die Persönlichkeit des Verhafteten, den man jetzt für einen Korien, nicht für einen Italiener hält, sind noch immer nicht festgestellt. — Pariser Blätter bringen einen Brief von einem Offizier in Tonlin, der sich über den Gesundheitszustand der Truppen ausdrückt. Es heißt darin: „Ich stehe augenblicklich in Haiphong und habe das Glück, diesen angenehmen Aufenthalt mit 600 Mann Artillerie und

ebenso viel Infanterie zu theilen. Von besagtem Effectivbestande haben wir während des Augustmonats durchschnittlich Tag für Tag an die zwanzig Mann verloren; zehn Offiziere, zwei Aerzte und ein Apotheker außerdem im Monat. Wir hatten Alle den Aerzten bei der Pflege der Choleraerkranken. Da mir das Wort Cholera einmal aus der Feder entschlüpft ist, will ich hinzufügen, daß sie im ganzen Lande wüthet. Während der drei letzten Monate waren unsere Verluste an Todten durchschnittlich 1000 Mann im Monat.

Die Franzosen haben auf Madagaskar durch Vitz zum Ziele zu kommen versucht. Der französische Admiral hat in seinen Verhandlungen mit der Howa Regierung die Bereitwilligkeit Frankreichs erklärt, alle Forderungen auf die Abtretung irgend eines Gebietstheiles auf der Insel fallen zu lassen, wenn die Königin sich dazu geneigt fände, einen französischen Residenten in ihrer Hauptstadt zuzulassen, der mit voller Gewalt zur Kontrolle aller auswärtigen Beziehungen ihrer Regierung ausgerüstet sein, aber in die inneren Angelegenheiten nicht mischen sollte. Die Howa Regierung hat diesen Vorschlag zur Güte abgelehnt, und ist entschlossen, jedem Vordringen der Franzosen mit Waffengewalt entgegen zu treten. So schnell wird es dahin übrigens nicht kommen. Ein Marsch auf die Howa-Hauptstadt ist ein saures Stück Arbeit.

**Spanien.** Die englische Regierung hat der spanischen Regierung eine sehr ernstliche Note überreichen lassen, in welcher dringend die Zurechtweisung der spanischen Behörden in Havanna gefordert wird, die sich gegen den englischen Generalkonsul ungehörig benommen. Dem Ministerium in Madrid wird ein unverblühter Tadel ausgesprochen.

**Großbritannien.** Todt ist König Thiboo von Birmah nicht, aber sehr munter. Er hat wieder eine ganze Zahl politischer Gegner in die Gefängnisse von Madalay bringen lassen und zeigt nach wie vor keine Lust, nachzugeben. Das englische Expeditionskorps ist 11000 Mann stark und in drei Brigaden getheilt. Es steht unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Prendergast.

**Orient.** Die rumänische Regierung hat 10-12 jüdische Schriftsteller und Journalisten aus ihrem Gebiet ausgewiesen, weil dieselben sich durch ihre Angriffe gegen Rumänien und die Regierung hervorgethan. Es waren also einfach Oppositionelle.

### Deutschland.

**Berlin, 1. November.**  
— Hofnachrichten, 30. October. Se. Majestät der Kaiser und Königin nahmen gestern vor dem Diner noch den Vortrag des Unterstaatssekretärs Grafen Bismarck entgegen. — Heute Nachmittag werden Allerhöchstdieselben voraussichtlich die Fahrt nach Habelbusch zur Abhaltung der Jagd antreten.

— Der „Köln. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Das 25jährige Königsjubiläum des Kaisers wird, weil der 2. Januar der Todestag Friedrich Wilhelms IV. ist, am 3. Januar gefeiert. Es verlautet, daß der Kaiser bestimmte Anweisungen betreffend die Feier gegeben und daß es darnach fraglich sei, ob er Abordnungen empfangen und Geschenke entgegennehmen werde. Die Kundmachung hierüber dürfte alsbald erfolgen. Die Festeier innerhalb der Bevölkerung wird dadurch natürlich keine Beschränkung erfahren.

— Die Krankheit des Chefs der Admiralität v. Caprivi hat sich jetzt so weit gebessert, daß er in einigen Tagen das Bett wird verlassen können. Sein Allgemeinbefinden ist sehr befriedigend.

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: In dem deutsch-spanischen Streit hat der letzte Notenwechsel zwischen Berlin und Madrid eine Wendung herbeigeführt, die den Friedenssignalen der vatikanischen Correspondenten sehr wenig entspricht. Die Verwickelung nehme offenbar wieder einen ernsteren Character an. Die ministerielle „Epoca“ behauptet, der Papst habe noch gar keinen Entschluß in der Karolinenfrage gefaßt. In der offiziellen spanischen Presse werde neuerdings wieder ein beschimpfender und herausfordernder Ton gegen Deutschland angeschlagen, der die Geduld in Berlin erschöpfte. Der Madrider Correspondent der „Times“ schreibt, die Karolinenfrage sei in eine entscheidende gefährliche Phase gelangt. Die Beziehungen seien zwischen dem deutschen Gesandten Grafen Solms und dem spanischen Staatsministerium äußerst gespannt geworden, der deutsche Botschafter werde sich nach Beilegung der Karolinenfrage auf Urlaub begeben. Aus Berlin hört derselbe Correspondent, die frühere freundschaftliche Stimmung sei in das Gegentheil umgeschlagen. Man werde den Dingen jetzt ihren Lauf lassen unabhängig von den persönlichen Rücksichten für den König Alfonso und die spanische Monarchie.

— Das sogenannte Nothcommunalsteuergesetz tritt mit dem 1. April 1886 in Kraft. Seine Ausführung ist durch einen gemeinschaftlichen Erlaß des Ministers des Innern und des Ministers der Finanzen genauer bestimmt worden. Wir heben folgende Punkte hervor: Aus der Natur des Gesetzes als eines Nothgesetzes folgt zunächst, daß es keineswegs bestimmt ist, an Stelle der Vorschriften der Gemeindeverfassungsgesetze zu treten, welche die Aufbringung der Gemeindebedürfnisse betreffen, sondern daß es nur insoweit Anwendung findet, als auf Grund dieser Vorschriften eine Erhebung von auf das Einkommen gelegten directen Gemeindeabgaben stattfindet; oder noch geführt wird. Auf Zuschläge zur Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, auf indirecte Gemeindesteuerne, besondere Real- oder Personalabgaben findet das Nothgesetz überhaupt keine Anwendung. Es regelt die Befugniß, Gemeindeeinkommensteuern zu erheben, für alle Gemeinden gleichmäßig. Da sich

Zuschläge von Klassen- und classificirten Einkommensteuern als auf das Einkommen gelegte Communalabgaben charakterisiren, so findet das Gesetz auf sie Anwendung. Der § 1, der die Besteuerung der Erwerbsgesellschaften und juristischen Personen enthält, tritt nicht ipso jure in Kraft, sondern es bedarf eines hierauf gerichteten Gemeindebeschlusses. In Folge der durch das Gesetz eintretenden Abänderungen der bestehenden Gemeinde-Einkommensteuer-Regulationen empfiehlt die Aufführung eines Normalregulativs. Die Mittheilung eines solchen bleibt vorbehalten.

— 172 Berliner Künstler, darunter Engel, C. Becker, Thumann, L. Spongel, Ehrentant, Doepler, Meyerheim, Plocher, Sufmann, Hellborn, Lessing und Weitzel haben an den Staatsanwalt Heinemann, Verfasser der Broschüre „Der Prozeß Graf v. Die deutsche Kunst“ folgende Adresse gerichtet: „In Ihrer Druckschrift vom 12. October werden Sie sich gegen die Feindschaft des Dr. Frenzel, welche für die Künstler gegenüber den Forderungen der Moral in gewissen Beziehungen Ausnahmestellungen beansprucht. Die unterzeichneten Künstler halten es im Hinblick auf die Desirabilität des Streites sowie die eigentliche bürgerliche gesellschaftliche Stellung für geboten zu erklären, daß sie sich in diesem Punkte zu Ihnen in voller Uebereinstimmung befinden. verzichteten gern auf jene wenig ehrenvolle Bezeichnung und wünschen nicht anders gehalten zu werden, als jeder anständige Mann, ob reich oder arm, ob in bedrohter Stellung oder nicht. Wir sind überzeugt, daß es weder die Kunst noch den Künstler schädigt, den Geboten des Rechtes und der Sitte zu genügen.“

**Straßburg i. G., 30. October.**  
T. B.) Der Statthalter Fürst Hohenlohe hat in einem Telegramm aus Aufsee mitgetheilt, daß er die von der hiesigen Studentenschaft für ihn vorbereitete Ovation annimmt werden.

### Ausland.

**Frankreich.**  
Paris, 31. October. (W. L. B.) Die Aerzte, welche den Gesundheitszustand des Attentats auf Freycinet zu untersuchen hatten, gaben ihre Urtheile dahin ab, daß derselbe geisteserrüthet sei. — „Voltaire“ glaubt, das Occupationscorps in Tonton werde bis auf 12000 Mann reducirt, dasselbe dürfte mit einem Corps von 32000 anamitischen Rekruten ergänzt, um die Ruhe des Delta und des Nubischen Flusses bis Yunnan zu sichern.

### Italien.

Rom, 31. October. In der Provinz Palermo kamen gestern 21 Choleraerfälle, 21 Erkrankungen, davon in der Stadt Palermo 13 event. 27, in der Provinz Trapani 6 Erkrankungen vor.

**Stadt. Kreis. Provinz. Stolp, 2. November.**  
— Hauptgewinn. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Nothen Kreuz-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 75 000 M. auf Nr. 34906 in unserer Kollecte.

**Central-Versammlung der Pommer-schen ökonomischen Gesellschaft am 28. October.**

Die Central-Versammlung der Pommer-schen ökonomischen Gesellschaft, welche, im Anschluß an die General-Versammlung am vorhergehenden Tage, am Mittwoch, 28. October, im Hotel de Prusse hier selbst abgehalten wurde, war zahlreich besetzt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten Herrn v. Helow-Salfer, erfolgte die Annahme der Tagesordnung, welche die Annahme der Beschlüsse der General-Versammlung am 3., 8. und 9. April, vorübergehenden Tage gefaßten Beschlüsse, sowie die Mittheilung einiger Interna der Gesellschaft betreffender Angelegenheiten in der Reihe bez. Wahlen beschloß worden, wurde ad 8 der Tagesordnung gemäß den per Acten ad 8 der Tagesordnung gemäßigten Beschlüssen, Herr Dr. Trostschke Regentwahl zum General-Sekretär der Gesellschaft erwählt, an Stelle des Herrn Prof. Dr. Birner, welcher vom 1. April 1886 sich auf die Leitung der Versuchsanstalt Regentwahl beschränkt, an welcher fortan neben einem noch ein zweiter Assistent angestellt werden soll. Der neue General-Sekretär nimmt vom 1. April 1886 an seinen Wohnsitz in Stolp. ad 9 der Tagesordnung: „Soll an Stelle der Local-Pferdeschau im nächsten Jahre eine mit verbindende Pferdeschau abgehalten werden, auf welcher die für die Prämierung von Pferdepro 1886 gewährten Staatsgelder zur Verfügung gelangen?“ spricht die Versammlung besprechendem Sinne aus, und beschließt gelegentlich der veranfaltenden Schauen, an welcher auch der baltische Centralverein sich veranhalten, in üblicher Weise eine Lotterie zu veranstalten, ad 10 der Tagesordnung: „Interrelation von § 4 des Planes für die Prämierung, wer als Pferdezuchtmaterial in Bezug darauf, wer der Präses zu fungiren hat, wenn der von der Pommer-schen ökonomischen Gesellschaft erwählte Präses am Erscheinen verhindert ist.“ beschließt die Versammlung, neben den 3 Präsidien der Pommer-schen ökonomischen Gesellschaft, welche im Falle der Prämierung der ersten deren Funktionen zu übernehmen haben. Punkt 11 der Tagesordnung: „Antrag des Neustettiner Zweigvereins, die Pommer-sche ökonomische Gesellschaft solle beschreiben, das Hauptdirectorium zu beauftragen, beim Herrn Minister für Landwirtschaft

so schmerzlich bittend wandte, daß es gerade die arg Betrogene war, deren Haus sich gastlich und unbefangenen öffnete — wie furchtbar!

Der Kopf des gequälten Mädchens sank schwer herab in die stützende Hand, Thränen heiß und verzehrend aus dem innersten Herzen gewieint, drängten gebieterisch hinaus ins Auge sollte sie fliehen, heute noch den Dienst kündigen und ihren Stab weiter setzen?

Die alte Dame trauerte nach so vielen Jahren noch um den Geliebten ihrer längst entschwindenden Jugend.

An einem Morgen war damals Ernst Herbst wie gewöhnlich fortgegangen, um dann am Abend nicht zurückzukehren. Schreckliche, erste Nacht, während welcher noch der Jörn die Oberhand behielt und langsam in Furcht überging, schreckliche Tage und Wochen, in denen die arme Verlassene immer noch horchte und bei jedem Leute erschrad, zu jeder Poststunde am Fenster stand, Nachricht erwartend von dem Geliebten, Verlorenen — immer vergebens, immer tiefer hinein in das Jahr, Monate lang, bis endlich dumpfes Ermatten Leib und Seele langsam überschlich und der Gedanke an den Tod jeden anderen verdrängte.

Niemand ersuhr, was damals das trogige Herz des Mädchens litt; sie sprach von ihrem Verlust mit keinem Menschen, sie duldet es nicht, bedauert zu werden. Nur einmal, während schwerer Krankheit, mitten in der Nacht hatte ihre Schwester Gelegenheit gefunden, in das zerrissene Innere zu sehen. Da stand Josephine an dem Fenster und hielt das neugeborene Kind, ihren Neffen, leise schaukelnd im Arm, große Thränen fielen herab auf seine Stirn, leise murmelten die Lippen ein Gebet — die kranke Frau hörte jedes Wort.

„Gieb ihm mir wieder, allmächtiger Gott im Himmel, und ich will Dir auf meinen Knien danken! Höre mich, ewige Nacht, ich stehe Dich an, ich krümme mich vor Dir im Staube! Ewiger Gott, ich rufe Dich, gieb ihm mir wieder! Straf mich nicht so furchtbar hart, schließ mich nicht aus von Deinem Erbarmen, thue ein Wunder — sprich mit mir, o großer, barmherziger Gott — sprich mit mir!“  
Fortsetzung folgt.

der Himmel hat Sie zu uns geschickt, liebe Elisabeth! — Das war ein glücklicher Gedanke!

Der Doctor erhob sich und küßte zum Abschied die Hand seiner Mutter. Er fühlte in diesem Augenblicke die Nothwendigkeit des Aus-harrens wie eine Bergeslast, wie etwas das an seinem innersten Leben zehrte und ihn langsam zu erlösen drohte.

Als er draußen stand, hatte kein Wort, ja nicht ein Blick der Gesellschafterin für ihre gute Absicht gedankt.

„Mit welchem Geschick sie sogleich ein Märchen zu componiren verstand!“ Das war alles was er dachte.

Nein, wahrhaftig, er konnte es mit gutem Gewissen sagen: Fräulein Herbst gleich nur sehr wenig seinem Ideale.

Tante Finchen kam auch, nachdem der Doctor das Haus verlassen hatte, nicht wieder ins Wohnzimmer zurück; die Kranke und das junge Mädchen sondirte über genug, angeführt und in vertraulicher Weise über Vergangenheit und Gegenwart zu plaudern, dennoch aber empfand Elisabeth fortwährend den innigsten Wunsch, all-in zu sein, und sobald es ihre Pflicht gestattete, eilte sie hinaus in das hochgelegene Schlafzimmer, das ihr persönliches Bestreben bildete. Die Fenster flogen auf, — sogar der Nordostwind war nicht kalt genug um hinter der brennenden Stirn das ebbende und fluthende Blut zur Ruhe zu zwingen.

In dieses, gerade in dieses Haus mußte sie kommen!

Ein Grauen schlich durch ihre Adern. Gottlob! Wenigstens das hatte sie nicht gewollt!

Als damals der Bahnzug hielt, als sie im Hotel so ganz verlassen und hilflos ihre geringe Vaartschaft überzählte, da galt es vor allen Dingen schleunigst ein Unterkommen zu finden. Die Zeitungen boten das Mittel: man suchte für eine tränkliche Dame eine Gesellschaft, und ohne weiteres Bedenken griff sie zu, nur darauf rechnend, für die spätere Uebersahrt nach Südamerika das nöthige Reisegeld zu verdienen. Daß es jene Josephine war, an welche der Brief auf dem Grunde ihres Koffers







**Familien Nachrichten.**  
 Geboren: Herrn Emil Hirsch (Gosnow) eine Tochter.  
 Gestorben: Herrn Oscar Rippold (Stettin) Tochter Lieschen. Frau Aurelie Reimer geb. Schöneberg (Stettin). Frau Wwe. Grubert (Stettin) Sohn Johannes Fr. Auguste Vogel (Trepow a. R.) Frau Auguste Schmidt geb. Voepel (Colberg)

**Kirchliche Anzeige.**  
 Mittwoch den 4. November Abends 6 Uhr: Bibelstunde. Herr Pastor Brachmann.

**Todes-Anzeige.**  
 Vergangene Nacht 12 Uhr wurde uns nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser theurer Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Restaurateur **Wilhelm Krüger** im 48. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden durch den Tod entzissen. Dies zeigen tiefbetäubt an die trauernden Hinterbliebenen. Stolz, den 2. November 1885. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. d. M. Nachmittags 4 Uhr nach vorausgegangenem 1/2stündigen Trauergottesdienst vom Trauerhause aus statt.

**Krieger-Verein.**  
 Zur Leichenparade für den verstorbenen Kameraden **Krüger** wollen die Kameraden des 3. Juges am Mittwoch Nacht, punkt 3 Uhr im Vereinslokal mit und auch ohne Waffen antreten.

**Der Vorstand.**  
**Versammlung** des **Gartenbauvereins** am **Mittwoch den 4. November cr. Abends 7 1/2 Uhr** im **Restaurant Donow.**

**Sattler- und Tapezier-Innung.**  
 Da sich die Sattler- und Tapezier-Innung auf Grund der neuen Statuten (Gesetz vom 18. Juli 1881) am 10. October d. J. konstituirte hat, steht es den hier und im Kreise Stolz wohnenden selbstständigen Sattlern und Tapezieren frei, bis 1. Januar 1886 auch ohne Prüfung der Innung beizutreten, da nach dieser Frist dieselbe laut Statut gefordert werden muß.

**Der Vorstand.**  
**Rudolph, Obermeister.**

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Madlauer'schen Hühneraugenmittel** aus der **Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. **Depot in Stolz bei A. Lemme & Co.**

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
 LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER  
 VORZUGLICHE QUALITÄT

**Hochelegante Winter-Paletots, Dolmans Röder u. Jaquettes**  
 in allen Größen empfehle in bestigenden Façons gut und sehr preiswerth. Gleichzeitig halte ich mein großes Lager in guten **Damen-Mäntel-Stoffen u. Besäzen** angelegentlich empfohlen. Besonders mache ich noch auf meine große Auswahl bester Qualitäten **echter Plüsch** aufmerksam. Die Anfertigung nach Maß übernehme unter Garantie für tadellosen Sitz.  
**Simon Müllerheim.**

**Schlesische Gold- u. Silber-Lotterie.**  
 Ziehung am 11. und 12. November cr. **Loose à 1 Mark** sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

**Herzliche Bitte.**  
 Die lieben Missionsfreunde werden herzlich gebeten, auch in diesem Jahre durch gütige Zuwendung von Geldbeiträgen, Handarbeiten und sonstigen Gaben für die **Heidenmission** geneigtest mich unterstützen zu wollen. Die **Verloosung** soll bereits **Ende November** stattfinden und bitte ich bis dahin um die betreffenden Gaben. **Loose** sind zu haben bei **Frau Superintendent Kloss, Althändliches Pfarrhaus.**

Eine braune vierjährige **Stute** (Aker- oder Reitpferd) steht zum Verkauf bei **Schmidt, Beddin.**

Seit 1878: 23 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.  
**Oswald Nier's** Garantie-Mark  
 (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25) wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungesüßte französische **Naturwolle**  
 Ausf. Preis-Courant gratis u. franco. Filiale in: **Stolz bei Herrn Rich. Hassé.**

**Bekanntmachung.**  
**Große Gold- und Silber-Lotterie.**  
 Ziehung am 11. und 12. November 1885.  
 I. Hauptgewinn eine goldene Säule von **25000 Mk.**  
 ferner **10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 2 à 500, 20 à 100, 50 à 50** etc. in Summa 3079 Gewinne von 90000 Mk. Werth.  
 Original-Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk. — sind durch den General-Debitur der Lotterie **Carl Heintze** Berlin W., **Unter den Linden 3** gegen Einzahlung des Betrages (auch gegen Coupons oder Briefmarken) zu beziehen.  
 Das Central-Comité, i. B.: **Prinz Reuss.**  
 Jeder Loosebestellung sind für Frantirung der Loose und Gewinnliste 20 Pf. (für Sendung unter Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

**D. Schumacher's Heilmethode**  
 heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufstörung — unter Garantie, brüchlich alle Arten (auch die schwarzen und verästeltesten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbsterfandener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speciell Flechten, Wunden, Geschwüre,  
**Schwächezustände,**  
 Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde; für den vollen Erfolg der Curen letzte Garantie.  
 Meine Heilmethode illustrierte Broschüre versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., and solche keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.  
**D. Schumacher, Hannover, Schillerstrasse.**

**Sonntag den 15. November Abends 7 1/2 Uhr:**  
**Im Schützenhaus-Saale:**  
**CONCERT**  
 der **Dimitri Slavianski d'Agréneff**  
 12 Damen, 15 Knaben, 25 Herren in althistorischem National-Costüme.  
**Billet-Verkauf in E. Rahn's Buchhandlung.**  
**Preise der Plätze:**loge und 1. Sperrsitz 3,00. 2. Sperrsitz 2,00. Saal 1,50. Balkon 1,00. Schülerbillet 0,50.  
 Das Instrument (Harmonium) ist der **H. Wolkenhauerschen** Niederlage (A. H. v. Besser) entnommen.

**Casseler St. Martins-Lotterie**  
 zum Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.  
**Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.**

**Erster Hauptgew. 100000 Mark Gold**  
 ferner **20000 Mk., 15000 Mk., 12000 Mk., 2 Mal 10000 Mk., 8000, 6000, 4 Mal 3000 Mk., 2000, 3 Mal 1000 Mk.** u. s. w.  
**In Ganzen 10000 Gewinne mit 323000 Mk.**  
 Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pf., 11 Loose 25 Mk. Reserve-Voll-Loose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.  
 für Porto u. Liste sind 30 Pf. für Klassenloose, 50 Pf. für Vollloose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** u. deren Verkaufsstellen.

**Neuestes Patent-Bett-Sopha.**  
 D. R. P. Unentbehrlich Nr. 15263 u. 17426.  
 in jedem Haushalt als Fremdenbett, Kinderbett etc., besonders bei engen Räumen. Unübertroffen in Bequemlichkeit und Einfachheit. In 1/2 Minute ist mit 3 Handgriffen ein ein- oder zweischläfriges Bett mit completem Sprungfeder-matratzen hergestellt, wobei das Sopha nicht von der Wand abgerückt zu werden braucht. Ebenso empfehlen verstellbare einschläfrige Lehnhühle. **Illustr. Preis-courante gratis und franco.** Versand über ganz Deutschland. — Vertreter überall gesucht.  
**R. Jaekel, Berlin SW., Markgrafenstr. 20.**

**Rosen.**  
 Hochstämmige Remontanten à 1,00-1,50 Mark,  
 Tee- und Noisette à 1,50-2,00 "  
 wurzelechte Remontanten à 0,50-0,50 "  
 Tee- und Noisette à 0,60-0,75 "  
 Monatsrosen à 0,25-0,50 "  
 empf. hst  
**die Rosenschule**  
 von **Rudolf Lohmann.**  
 N. B. Die hier gezogenen Rosen zeichnen sich vor denen in Südb- und Mitteldeutschland kultivierten besonders dadurch aus, daß sie besser der Kälte widerstehen und bessere Wurzeln haben. Die Herbstpflanzung ist der Frühjahrs-pflanzung vorzuziehen, weil die Rosen den Winter hindurch festwurzeln und dann im nächsten Jahre schon frühzeitig reichlich blühen. Nur wirklich lebensfähige Pflanzen werden abgegeben.

**Für Hausfrauen!**  
**Banille-Stücken-Chocolade,**  
 garantiert reiner Cacao u. Zucker, welche auf dem Transport zerbrochen, sonst 10 Pfd gleich 14 Mk., verkauft jetzt ca. 10 Pfd. für 11 Mk. (Liste und Porto wird nicht berechnet)  
**L. Jaekel, Chocoladen-Fabrik, Berlin C, Burgstr. 27.**

**Nicht zu übersehen!**  
**Kirberg's** weltbekannte Messerwaarenfabrik in Gräfrath bei Solingen, Anerkennung für hervorragende Leistungen der Gesellschaft für Gewerbe und Industrie in Berlin, offerirt  
**Kartoffelschälmesser**  
 aus dem besten Stahl und außerordentlichen Schneidfähigkeit, anerkannt als die besten der Welt, Preis per Stück 15 Pfg.  
**Selbe sind zu haben** bei den meisten Colonial-, Kurz-, Galanterie- und Eisenwaaren-Handlungen in Stadt und auf dem Lande.  
 Man verlange, wenn man in Besitz guter Messer will, nur ausdrücklich **Kirberg's** Kartoffelmesser und achte genau auf das Zeichen der Messer (D. Kirberg). Verkaufsstellen sind durch Plakatschilder gekennzeichnet.  
**Wiederverkäufer,** welche meine Messer noch nicht führen, empfehle ich solche als ein gangbar lohnender Artikel, besonders auf dem Lande. Auf Wunsch diene gerne mit Engros-Preise. Plakatschilder werden der ersten Sendung gratis beigegeben.  
**O. Kirberg,**  
 in Gräfrath bei Solingen,  
**Messer-, Waffen- und Metallwaaren-Fabrik.**

**Jeden Dienstag u. Donnerstag**  
**Schmorwurst**  
 bei **Emil Ramphaus**  
 1 Arbeitsmann zum Hülfen langst sofort **L. Claassen**  
**Lotterie**  
 der **Internationale Ausstellung in Nürnberg.**  
 Ziehung am 15. November 1885  
**Loose à 1 Mark**  
 sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei** (Gesundes Erbsestroh) **L. Claassen** verkauft

Das tausendfach erprobte **Patin-Expeller** „der achte“ mit Anker sollte in keinem Hause fehlen! Preis 50 Pfg.

**Stolper Arbeitsmar**  
 6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.  
 1 Lehrling: F. Schramm, Schönburg, Hof. ob. d. Martini.  
 1 Böttchergeselle: D. Strohmann, Böttchermstr., Bötow.  
 1 umwerb. Jäger und Gärtner: Jügelow b. Puppow, sofort.  
 1 zweiter Knischer: Dom. Jergens.

**Wohnungs-Anzeige für Stolz.**  
 (6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)  
 Bohnhofstr. 20, hochpart., 5-6 Zimmern. Zub. d. 1 April 1886.  
 beres Neuthorstr. 283.  
 Friedrichstr. 4, 1 freundl. Wohnz. 2 Stb., Küche, Keller, Boden, 1. April billig z. verm.  
 Am Neuthor 50, 1 Wohnz. 3 April.  
 Predigerstr. 200, 2 fein möbl. Zimmer sofort.  
 Gr. Ankerstr. 28, 1 Wohnz. v. 2 Sof. od. später.  
 Paradiesstr. 302a, 1 Wohnz. v. 4 5 Stb. n. Zub. d. 1. April.  
 Bahnhofstr. 40, 1 Wohnz. f. 70 Z.

**Wasserstand der Stolpe**  
 an der Präsidentenbrücke:  
 2. Novbr. Wasserstand Meter 1,14.  
 In Stolz:  
 26. Octobr. Wasserstand im Hafen 4,9  
 Wasserstand im Seggert 3,65

**Täglicher Kalender 1885.**

Oktober hat 31 Tage.	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

**Stolper Marktwort**  
 vom 31. October 1885

Ware	Preis
Weizen, gut	14 50
„ mittel	14 30
„ gering	14 13
Roggen, gut	13 80
„ mittel	13 60
„ gering	13 40
Gerste, gut	13 20
„ mittel	13 00
„ gering	12 80
Hafers, gut	12 60
„ mittel	12 40
„ gering	12 20
Erbisen, gelbe z. Kochen	12 00
Speisebohnen, weiße	11 80
Linien	11 60
Kartoffeln	11 40
Rübspross	11 20
Krautstroh	11 00
Heu	10 80
Rindfleisch d. Reule, 1 R.	10 60
„ Bauchfleisch	10 40
Schweinefleisch	10 20
Lammfleisch	10 00
Hammelfleisch	9 80
Speck, geräuch.	9 60
Esbutter	9 40
Eier	9 20

**Gold- und Wapergeld**  
 vom 27. October.

Ducaten v. St.	20 27	h.
Souverains	16 14	h.
20-Frcs. Stücke	80 80	h.
Franz. Bankn.	163 65	h.
Oester. Bankn.	200 80	h.
Russ. Note 100 R.	200 80	h.

**Kursfuß der Wechselbank**  
 Wechsel 4%, für Lombard 5 1/2%